

Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 3. 1900

EDLACHER HOF,
2. März 1900.

5
mein lieber Richard, vorgestern Abend bin ich hier angekommen, ich wollte dem
Frühling entgegenfahren – und seit gestern schneit und friert es. Immerhin ist es
in den Mittagstunden schön. Heut sowohl als gestern bin ich nahezu 6 Stunden
spazieren gegangen. Weniger lang schrieb ich an der Novelle, für die ich keinen
Namen habe.

10
Ihre hab' ich in 2 Etappen gelesen, die ersten 2 Capitel in der Eisenbahn, die
letzten 2 gestern Abend auf meinem Zimmer (3. außer 4. im Bett) Also glauben
Sie mir: es ist ein wundervolles Buch. Man hat allerdings das Gefühl, als wenn
die aneinandergereihten Edelsteine nicht auf einer Schnur, sondern auf einem
Zwirnsfaden – oder gar nur in der Luft aneinandergereiht wären – aber man muß
15 nicht alles als Kette um den Hals tragen können. Im vierten Kapitel steckt übr-
igens irgend wo ein frecher Schwindel – das dürfte Ihnen nicht unbekannt sein.
Sie setzen sich zufügen plötzlich an eine andre Orgel, die auch herrlich klingt –
aber das beweist nichts. – Nicht überall scheint es mir geglückt, daß gegenwärt-
iges und erinnertes sich gegeneinander abhebt, wie es soll; daß man das Bedürfnis
hat, das Buch wieder zu lesen dagegen ist ja sehr schön; aber daß man es entschie-
den 2–3 Mal lesen muß, ist vielleicht ein Fehler. Ihre Bilderpracht schreit nach
20 Jamben und nach Drama. Ja es verlangt mich geradezu, einige von Ihren Ver-
gleichen in Ihren Stücken wiederzufinden und sie auf der Bühne sprechen zu
hören. – Wunderbar ist, wie scheinbar belanglose Details zu ihrer Zeit ausgenützt
und nachträglich voll Belang erscheinen. Das gibt den gewissen Schauer. Über-
haupt: meiner Empfindung nach steckt viel mehr Dichterisches in dem Buch als, wie
gewiß vielfach behauptet werden wird, Verstand. Sie wissen wie ich das meine.
25 So gescheidt ist bald einer – aber die Dinge so sagen – ! Um Goethe zu variieren:
Alles gescheidt ist schon einmal gesagt worden: man muß nur versuchen, es –
ganz anders zu sagen. Und »MA FOI« das haben Sie gethan. –

30
Während ich dieses schreibe sitze ich allein im Speisesaal, abends 9 Uhr. Außer
mir lebt hier nemlich nur ein (noch) älterer Herr. Montag fahr ich wohl wieder
nach Wien. Ich sehne mich nach niemandem – niemand sehnt sich nach mir. Das
ist nicht sentimental – sondern das ist eben so. Heut vor einem Jahr war alles noch
so anders – und doch schwebte es schon über uns.. Ja ja, es schwebt immer.. »Zeit
ist nur ein Wort –« Könnte von Ihnen, von Hugo und von mir ^ (und etlichen
35 andern) ^ fein. Zufällig sagt es BEATRICE. –

Wie lang denken Sie noch auf Reisen zu sein? Ich schicke diesen Brief nach Florenz,
wo ich Sie, glücklicher und wenn Sie wünschen weniger witzig als in SANREMO
vermuthe. – Mirjam hoff ich so luftig als sie war und Ihre Frau so erholt, als man
es von italienischer Luft erwarten sollte. –

40
Von Hugo weiß ich noch immer nichts, und Gustav hab ich von Ihnen begrüßt.
Thun Sie das gleiche von mir an MAYER, wenn er schon mit Ihnen zusammengestoßen
ist (– was hoffentlich nicht weh gethan hat.)

Leben Sie wohl!
Ihr

Arthur

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 3 Blätter, 10 Seiten, 2970 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☒ 1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 380–382. 2) Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Hg. Konstanze Fliedl. Wien, Zürich: Europaverlag 1992, S. 144–145.

^{27–28} – *ganz anders zu sagen.*] Bei Goethe endet es: »es noch einmal zu denken.«

²⁸ *ma foi*] französisch: meiner Treu

³³ *schwebte ... uns*] der Tod Marie Reinhardts

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Mirjam Beer-Hofmann, Paula Beer-Hofmann, Johann Wolfgang von Goethe, Hugo von Hofmannsthal, Oskar Mayer, Marie Reinhard, Gustav Schwarzkopf

Werke: *Der Schleier der Beatrice*. Schauspiel in fünf Akten, *Der Tod Georgs*, *Frau Bertha Garlan*. Roman, *Wilhelm Meisters Wanderjahre*

Orte: Florenz, Hotel Edlacherhof, Italien, Reichenau an der Rax, Sanremo, Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 3. 1900. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01017.html> (Stand 18. Januar 2024)